

Friedrich das Amt des Reichskanzlers dem Dompropst Reinald von Dassel übertragen, und es ist bekannt, daß Reinald als Kanzler sowie (seit 1159) als Erzbischof von Köln und italienischer Erzkanzler eine außerordentlich große Rolle beim Kaiser gespielt hat, die erst durch seinen Tod (1167) ein Ende fand. Reinald, der auf den hohen Schulen zu Hildesheim und Paris die Bildung seiner Zeit empfangen hatte¹, war durchaus der Mann, auch im Kaiser eine Vorstellung von der Bedeutung der Wissenschaft und den doppelten Wunsch zu wecken, ihr Mäzen zu sein und durch sie selbst gefeiert zu werden. Aber wir sind hier nicht nur auf solche Mutmaßungen und Wahrscheinlichkeitsgründe angewiesen. Denn wir haben ein unumstößliches Zeugnis dafür, daß Reinald bemüht war, die Taten seines Herrn und Kaisers in würdiger Weise feiern zu lassen. Er hat jenem hervorragenden, uns nur unter dem Namen des Archipoeta bekannten Dichter, der in den Jahren 1161 — 64 in nahen Beziehungen zu ihm stand und 1162 den Fall Mailands besungen hatte, kurz darauf aufgetragen, ein großes Heldengedicht auf Friedrich zu verfertigen. Wir wissen darüber durch ein Gedicht des Archipoeta vom Herbst 1163, worin der Dichter sich dem Erzkanzler gegenüber entschuldigt, daß er seinem Wunsche nicht entsprochen habe.² Er setzt hier auseinander, daß er das *opus impositum* nicht zu leisten vermöge, daß er nicht genügend Zeit habe, um, wie befohlen, *seriem augustarum rerum* zu behandeln und *bella fortia* zu beschreiben, und daß ihm überhaupt der nötige materielle Wohlstand zu einem solchen Werk fehle (ein deutlicher Wink an den Auftraggeber!): *Scribere non valeo pauper et mendicus, que gessit in Latio cesar Fredericus, qualiter subactus est Tuscus inimicus, preter te*³, qui

¹) Vgl. JULIUS FICKER, Reinald von Dassel (1850) 5 ff.; GIESEBRECHT, KZ. 5, 143; R. KNIPPING, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 2 (1901), 110 ff.; SIMONSFELD 423 f.; ALBERT HAUCK, KG. Deutschlands 4³. 4 (1913), 221 f.; HAMPE 133. ²) GRIMM 57 ff. nr. IV; Archipoeta, hsg. v. MANITIUS 32 ff. nr. VI. Dazu Frantzen im Neophilologus 5 (1920), 175 f. Übersetzung von SCHMEIDLER 56 ff. nr. VII. Über die chronologische Einreihung SCHMEIDLER 24 und in der HVjschr. 14, 385. 390. Zu Unrecht kehrt MANITIUS 3 f. 32 zu der Ansicht W. MEYERS zurück, wonach unser Gedicht vor dem oben S. 307 f. erwähnten (falsch zum Okt. 1163 gestellten) entstanden sei und dieses die Lösung der in jenem gestellten Aufgabe bedeute, wovon doch gar keine Rede sein kann. ³) D. h. ohne dich, ohne deine Unterstützung (gehört zu *scribere non valeo*, so schon GRIMM 24 N. 1; SCHMEIDLERS Emen-